



Selbstreflexion in Forschungsprozessen

Dr. Hendrik Wolter, Sophie Berg
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Hendrik Wolter und Sophie Berg sind am Lehrstuhl für Ökologische Ökonomie (Fakultät II, Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg als wissenschaftliche Mitarbeiter*innen tätig. Sie setzen die Methode LEGO® SERIOUS PLAY® als didaktisches Element in forschungsorientierten Lehrveranstaltungen ein.

Hochschulbereich:

Studiengang Sustainability Economics and Management (M.A.)

Veranstaltung:

Forschungswerkstatt: Dilemmata der Nachhaltigkeit

Zielgruppe:

Masterstudierende

Zeitraumen:

Skill Building (5–10 Minuten) + Individueller Bauprozess (10–15 Minuten) + Vorstellung und Diskussion in der Gruppe (10 Minuten)

Gruppengröße:

20–30 Teilnehmende, je Gruppe 4–5 Personen

Eingesetztes Material:

Pro TN 1x Window Exploration Bag (Setnummer 2000409)

Raumkonfiguration:

Gruppentische für einzelne Gruppen je 4–5 Studierende

Modellart:

Individuelles Modell

Didaktisches Ziel:

- Aktivierung der Studierenden
- Reflexion des Forschungsprozesses und der eigenen Rolle als Forscher*in

Ausgangslage

Die Vielschichtigkeit des Themenfelds Nachhaltigkeit bleibt selten spannungsfrei, da durch die Pluralität an beteiligten Wissensformen, Meinungsbildern und Zielsetzungen schnell das, was unter einer nachhaltigen Entwicklung verstanden wird, an Schärfe verliert oder sich gar widerspricht. Hieraus können Dilemmata und Spannungsfelder entstehen, welche die Beteiligten vor scheinbar unlösbare Probleme stellen können.

In dem Modul „Forschungswerkstatt: Dilemmata der Nachhaltigkeit“ sollen Studierende des Studiengangs Sustainability Economics and Management (M.A.) dazu befähigt werden, ein Forschungsvorhaben im Bereich Dilemmata der Nachhaltigkeit konzipieren, planen und organisieren zu können. Im Kern bedeutet dies, ein wissenschaftlich relevantes Ausgangsproblem zu definieren, hieraus Forschungsfragen abzuleiten und ein passendes Forschungsdesign sowie einen Arbeitsplan zu entwickeln. Die intensive Auseinandersetzung mit diesen ersten Phasen des Forschungskreislaufs findet im Wesentlichen innerhalb einer „Forschungswoche“ statt. Hier bilden sich Kleingruppen (4–5 Studierende), die sich selbstgewählt einem bestimmten Themenfeld zu Dilemmata der Nachhaltigkeit widmen und im Werkstattformat Schritt für Schritt die Phasen des Forschungskreislaufes bis zur tatsächlichen Umsetzung durchlaufen.

In der Forschungswoche ist es wichtig, eine Vielfalt didaktischer Methoden zu nutzen, um immer wieder neue Anregungen zu

geben und Perspektivwechsel zu initiieren. Die LEGO® SERIOUS PLAY®-Methode (LSP) ist sprichwörtlich ein Baustein innerhalb dieser Methodenvielfalt. Bis zum vierten Tag der Forschungswoche haben die Studierenden für ihr Themenfeld die Problemstellung, Forschungsfrage(n), Zielsetzung und grob den Stand der Forschung erarbeitet. Ab diesem Zeitpunkt kann die LSP-Methode sinnvoll eingesetzt werden, um a) den aktuellen Arbeitsstand individuell darzustellen und diesen in der Gruppe zu reflektieren sowie b) eine Selbstreflexion anzuregen, um das eigene Selbstverständnis der Studierenden als Forschende abzubilden und auch gemeinsam zu reflektieren.

Vorgehen

Die LSP-Methode kommt in der Forschungswoche an den beiden letzten Tagen (vier und fünf) als didaktisches Mittel zum Einsatz. Am vierten Tag, der sich dem Oberthema Forschungsdesign/Methode widmet, wird die LSP-Einheit zum Einstieg als Mittel zur Selbstreflexion genutzt, um innerhalb der Gruppen die Zufriedenheit mit dem aktuellen Arbeitsstand zu diskutieren. Im Plenum wird allen Studierenden ein Window Exploration Bag ausgehändigt und die LSP-Methode kompakt erklärt. Anschließend finden sich die Studierenden in ihren Kleingruppen an Gruppentischen zusammen. Der Bauauftrag ist die Erstellung von individuellen Modellen zur Frage „Wo stehen wir gerade in unserem Arbeits- und Forschungsprozess?“.

Die einzelnen Modelle werden anschließend innerhalb der Grup-



pe kurz vorgestellt und erläutert. Die Studierenden erleben dabei, welche unterschiedlichen Zufriedenheiten und Wahrnehmungen in der Gruppe vorliegen. Wer ist mit der Formulierung der Problemstellung oder der Forschungsfrage noch nicht zufrieden? Inwiefern wird vielleicht sogar durch diese Kurzreflexion das ganze Vorhaben noch einmal infrage gestellt? Welche Herausforderungen treten auf? So können an diesem entscheidenden Punkt innerhalb der Forschungswoche ggf. Weichen neu gestellt oder einzelne Teile überarbeitet werden, bevor geeignete Forschungsmethoden zur Umsetzung diskutiert werden.

In der nächsten Plenumsphase stellen sich alle Gruppen gegenseitig den aktuellen Bearbeitungsstand ihrer Forschungsvorhaben vor. Dabei wählt jede Gruppe vorher das jeweilige LSP-Modell konsensual aus, welches den Bearbeitungsstand am besten widerspiegelt, und präsentiert dieses als Einstieg in die Plenumsvorstellung.

Am fünften Tag der Forschungswoche, an dem das Forschungsvorhaben final erarbeitet wird, bekommen die Studierenden zum Abschluss in ihren Gruppen einen Bauauftrag zur Erstellung von individuellen Modellen zur Frage „Wie sieht für mich ein *e ideale*r Forscher*in aus bzw. welche Art von Forscher*in möchte ich sein?“. Die einzelnen Modelle werden daraufhin ebenfalls innerhalb der Gruppe kurz vorgestellt und bei Bedarf diskutiert.

Das Modul dreht sich lediglich um die Konzeption eines Forschungsvorhabens und nicht um die tatsächliche Durchführung. Allerdings werden einige erarbeitete Vorhaben häufig in angepasster Form in den späteren Masterarbeiten der Studierenden wieder aufgegriffen. Die Modellierung der individuellen Ansprüche an sich selbst als Forscher*in soll damit die Brücke zu der Anwendung der erlangten Kenntnisse bilden und als spielerischer Abschluss der Forschungswoche fungieren.

Reflexion und Tipps

Der Bauauftrag zur Wahrnehmung des aktuellen Arbeitsstands bietet die produktive Möglichkeit, die individuelle mit einer kollektiven Reflexion zu verbinden. Die LSP-Methode initiiert dabei ein „Heraustreten“ aus dem bis dato laufenden Erarbeitungs-/Forschungsprozess und eröffnet neue Perspektiven. Es ermöglicht den Raum, die eigenen Wahrnehmungen zu verbildlichen, für andere zugänglich zu machen und diese gleichzeitig gemeinsam zu reflektieren. Reflexionsprozesse sind grundsätzlich im Erarbeiten eines Forschungsvorhabens von großer Bedeutung; erst recht, wenn dieses mit mehreren Personen gemeinsam geschieht. Die LSP-Methode kann hierbei sinnvoll unterstützen und ist auch in anderen Phasen des Forschungsprozesses anwendbar, beispielsweise durch Bauaufträge zu den Fragen „Was ist das Kernproblem, dem sich unsere Forschung widmen soll?“, „Was macht den Kern unseres Forschungsvorhabens aus?“ oder ein kollektives Bauen des Forschungsdesigns. Für letzteres wären jedoch zusätzliche LSP-Sets und mehr Bearbeitungszeit nötig. Abseits von der hier vorgestellten spezifischen Integration in das Modul der Forschungswerkstatt ist die LSP-Methode daher generell eine passende Methode, um Gruppen in ihren Forschungsprozessen zu begleiten und dabei Perspektivwechsel und Austausch zu ermöglichen.

Der Schlüssel zum Erfolg der Methode in unserem Seminar lag in dem zeitlich begrenzten, kurzen Einsatz der LSP-Methode. Die Interventionen waren didaktisch als Impulse umgesetzt und standen methodisch nicht im Mittelpunkt der Forschungswoche. Die LSP-Methode hat sich im Laufe der Woche hervorragend mit anderen Methoden wie Bildkarten, Quizzes oder Elevator Pitches ergänzt.